

# Mount Everest, 8848 m

## Erkundung, Erstbesteigung, Erstbegehungen, Ereignisse

(von Günter Seyfferth, [www.himalaya-info.org](http://www.himalaya-info.org))

**1938**

### **Fünfter Besteigungsversuch an der Nordflanke durch die siebte britische Everest-Expedition unter Leitung von H.T. Tilman**

Die Expedition unter Leitung von H.T. Tilman trifft bereits am 9. April am Platz des Basislagers vor der Stirnmoräne des Rongbuk-Gletschers in 5180 m Höhe ein. Es ist extrem kalt. Schon vom langen Anmarsch her sind fast alle schwer erkältet. Man kommt auf dem Ost-Rongbuk-Gletscher nur langsam voran. Am Platz des Lagers 3 weht ohne Unterbrechung ein eisiger Wind, der kaum eine Unternehmung zulässt. Eine Erkundung des Hangs zum Nordsattel bringt auch keine ermutigenden Erkenntnisse. In Anbetracht des schlechten Gesundheitszustands der Teilnehmer und der extremen Kälte wird beschlossen, dass alle nach Osten in das mildere Kharta-Tal gehen, um sich dort zu erholen und bessere Wetterbedingungen abzuwarten.

Ende April ist das Wetter schlecht, Anfang Mai ist das Wetter schlecht, Mitte Mai ist das Wetter schlecht. Als man am 18. Mai wieder an den Platz des Lagers 3 kommt, ist es zwar wärmer, aber der Anblick der Nordflanke des Everest macht wenig Mut. Überall, wo sonst der Sturm den schwarzen Fels vom Schnee befreit hat, liegt tiefer Neuschnee. Dann schneit es erneut. Versuche, den Nordsattel zu erreichen, bleiben auf halbem Wege stecken. Am 23. Mai klart es auf, ein kalter Wind weht und lässt hoffen, dass sich der Neuschnee verfestigt. Am 24. Mai sind alle Briten mit Ausnahme von Lloyd und 26 Träger unterwegs zum Nordsattel. Der Hang wird mit Fixseilen gesichert, um die Mittagszeit stehen alle oben am Sattel. Der Anblick des Everest ist ernüchternd. Alle Hänge sind tief verschneit, schwere Wolken hängen beidseits der Pässe Lho La und Rapiu La, der Schnee ist viel zu weich. Dann schneit es wieder. Die Briten lassen nichts unversucht, um trotz der widrigen Verhältnisse auf dem Nordsattel endgültig Fuß zu fassen und am Nordgrat weiter nach oben vorzustoßen. Eine große Gruppe wird sogar ins Tal hinunter geschickt, um vom Rongbuk-Gletscher aus – als von Westen – den Nordsattel zu ersteigen. Dies gelingt tatsächlich, die Route erweist sich aber keineswegs als einfacher, ja sogar als noch gefährlicher als der Zugang von der Ostseite. Am Nordgrat wird zunächst nur eine Höhe von 7450 m erreicht, bevor man auch hier im Schnee stecken bleibt.

Es ist schon der 6. Juni, als man am Nordsattel aufbricht, um endlich Lager 5 einzurichten. Nach mehrtätigem Sturm ist der Schnee auf dem Nordgrat jetzt fest und gut begehbar. Trotz aufkommendem Schneefall wird der Platz in 7800 m Höhe für Lager 5 erreicht. Shipton und Smythe bleiben mit 7 Sherpas dort, um am folgenden Tag Lager 6 zu errichten. Die anderen steigen ab. Am 7. Juni hält der Sturm die Bergsteiger im Lager 5 fest. Am 8. Juni brechen die beiden Briten und die 7 Sherpas auf in Richtung Lager 6 unter der Nordost-Schulter. Im Gegensatz zu 1933 bleiben die Briten also jetzt wieder in der Nähe des Nordgrates. Der ungewöhnlich tiefe Schnee lässt sie nur langsam vorankommen. Nach 8 Stunden sind sie endlich in 8290 m Höhe. Nachdem das einsame Zelt aufgestellt ist, schaffen es die Sherpas gerade noch, vor Dunkelheit Lager 5 zu erreichen. Am 9. Juni brechen Shipton und Smythe sehr früh auf – zu früh, denn es ist so kalt, dass sie bald darauf zum Zelt zurückkehren müssen. Als es etwas wärmer geworden ist, steigen sie erneut auf – diagonal in Richtung Nordostgrat. Als sie jenseits der Felsen des Nordgrates in die geneigte Schotterfläche unterhalb des Gelben Bandes kommen, geraten sie in tiefen, lockeren Pulverschnee. Unter diesen Bedingungen haben sie keine Chance. Sie steigen ab.

Am 9. Juni sind Lloyd und Tilman zusammen mit 6 Sherpas im Aufstieg nach Lager 5. Lloyd atmet künstlichen Sauerstoff. In Lager 5 treffen sie um 15 Uhr auf die absteigenden Shipton und Smythe. Aus deren Bericht erkennen sie, dass der Gipfel unter diesen Umständen wohl kaum zu erreichen ist. Sie wollen aber wenigstens den Nordostgrat bis zum Second Step erkunden.

Zusammen mit zwei Sherpas übernachteten sie in Lager 5. Ein Sturm während der Nacht lässt sie nicht zur Ruhe kommen.

Am 10. Juni steigen die vier Männer in Richtung Lager 6, das sie um die Mittagszeit erreichen. Die beiden Sherpas steigen ab, Lloyd und Tilman ruhen sich aus. In der Nacht rüttelt erneut der Sturm an den Zeltbahnen, so dass wieder nicht an Schlaf zu denken ist. Um 8 Uhr des 11. Juni sind die beiden Briten dennoch weiter auf dem Weg nach oben. Sie sind aber noch nicht weit gekommen, als Hände und Füße beginnen, taub zu werden. Sie müssen zurück ins Zelt. Um 10.30 Uhr versuchen sie es noch einmal. Am Fuß des Gelben Bandes stecken sie teilweise brusttief im Neuschnee. Die steilen Felsen des Gelben Bandes sind das größte Hindernis, das ihnen auf dem bisherigen Aufstieg begegnet ist. Sie versuchen den Durchstieg an verschiedenen Stellen, doch er gelingt ihnen nicht auf den schmalen, nach außen geneigten und mit tiefem Schnee bedeckten Stufen. Als sie beim vierten Versuch zum Zelt zurückblicken, sehen sie, wie dort gerade zwei Sherpas ankommen. Da sie wissen, dass ohnehin keine Aussicht besteht, noch nennenswert höher zu kommen, nehmen sie dieses Eintreffen zum willkommenen Anlass, um etwa 70 m unterhalb des Grates umzukehren. Der Abstieg ins Lager 4 wird nochmals schwierig, weil der Trieb Schnee alle Spuren zugeweht hat. Kurz vor dem Lager fällt Lloyd noch in eine Spalte, aus der ihn die Lagerbesatzung unverletzt herausholt. Zwei Sherpas sind ernsthaft erkrankt, so dass auch der Abstieg nach Lager 3 noch äußerst mühsam wird.

Teilnehmer: H.T. Tilman (Leitung), P. Lloyd, N.E. Odell, P.R. Oliver, E.E. Shipton, F.S. Smythe, C.H. Warren, Tenzing Norgay

Quellen: Eric Shipton: Upon that Mountain – Kapitel 11 – Everest 1935, 1936, 1938  
The Six Mountain-Travel Books,  
gebunden, Seiten 430 bis 435  
Diadem Books, London , 1985

H.W. Tilman: Mount Everest 1938  
Cambridge University Press 1948  
160 Seiten, gebunden, s/w-Bilder, Karte

H.W. Tilman: Mount Everest, 1938  
Himalayan Journal 11